



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Russen in der Türkei.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

geegnet ist, daß letztere stets unter dem Drucke der hohen und billigen Produktion des ersteren litten und neben ihm immer in unbequemer, völlig abhängiger Lage blieben. Ohne Zweifel würden sich Ohio, Virginien, Kentucky, Tennessee und namentlich Kanada ebenfalls am Export von Petroleum betheiligen, wenn sie mit ihrem Erzeugniß so wohlfeil nach den Hafenplätzen der Küste gelangen könnten. Da dies niemals der Fall sein wird, so ist die Folge, daß der Preis des Petroleums steigen muß, wenn die Ueberfülle der Delquellen Pennsylvaniens nachläßt. Betrachten wir die Geschichte eines Brunnens, so sehen wir ferner, daß er, wie reich er auch sein mag, in durchschnittlich kaum drei Jahren ausgeschöpft und für immer versiegt ist. Die ganze große „obere“ Delregion Pennsylvaniens (im Norden von Franklin) ist in etwa zehn Jahren zwar noch nicht in diese Lage gebracht, aber so weit ausgebeutet, daß sie kaum mehr als den heimischen Bedarf deckt und für den Welthandel wenig Bedeutung mehr hat. Wäre nicht mittlerweile die „untere“ Region erschlossen worden, von der jetzt das gesammte Ausland seinen Leuchtstoff bezieht, so hätte Pennsylvanien aufgehört, das Petroleumgeschäft allein zu regieren. Es ist nichts als Phrase, wenn man von der Unererschöpflichkeit der amerikanischen Delfelder spricht. Wir unterschätzen dabei die noch vorhandenen reichlichen Vorräthe nicht, wir behaupten nur, daß sie einmal und zwar in nicht sehr ferner Zeit, ein Ende nehmen werden. Nur die Reichthümer der unteren Delregion sichern der Union die Führerrolle auf dem Marke der Leuchtstoffe, und sind jene Schätze, wie unausbleiblich, nach einer Reihe von Jahren gehoben, so können wir vom Standpunkte unseres jetzigen Wissens aus erwarten, daß der europäische Markt von da an von der überseeischen Konkurrenz im Wesentlichen entlastet sein wird. Ja die Preise im letzten Viertel des vorigen Jahres, welche kaum den Durchschnitt der letzten sieben Jahre repräsentiren, waren schon dazu angethan, an mehreren deutschen und österreichischen Orten, z. B. in Schwaben, die Unternehmungslust für Schieferölfabriken neu aufleben zu lassen.

---

## Die Russen in der Türkei.

Wenn hier von den Russen in der Türkei die Rede, ist so sind nicht die Russen gemeint, welche die Donau überschritten haben, und jenseits des Balkan kämpfen, vielmehr soll ein russischer Volksstamm geschildert werden, der vor ungefähr 200 Jahren sein Vaterland Rußland wegen religiöser Verfolgung verlassen hat, um unter dem Schutze des Halbmondes nach eigener Façon selig

werden zu können. Auch heute noch darf in Rußland der orthodoxe oder staatskirchliche Christ nicht zu einem andern Bekenntnisse übertreten; er muß in orthodoxer oder wie man sagt „staatschachlicher“ (Kaschionny) Manier in den Himmel oder in die Hölle gelangen. Nur der Abfall von andern Bekenntnissen zum orthodoxen ist gestattet, und wird nicht erst im schönen Jenseits, sondern häufig schon in diesem Jammerthale — aus dem Staatsschache belohnt. Der russische Stamm, mit welchem in diesem Artikel der Leser bekannt gemacht werden soll, heißt: „Nekrassower Kosaken.“

Dieselben sind derzeit in Asien, im Sandschack von Brussa, im Kreise Banderma, im Dorfe Binewl angesiedelt, das gegen tausend Häuser zählt und am See Manios liegt und deßhalb auch die „Ansiedelung von Manios“ genannt wird. Neben dem Namen Nekrassower Kosaken, führen sie unter anderen auch die Bezeichnung Michailitscher Kosaken. Die letztere erhielten sie von der am Marmorameere gelegenen Stadt Michailitscha, von der die Kosakenansiedelung Binewl gegen zehn Stunden Wegs entfernt ist. Diese Kosaken stammen aus der Gegend des Don, und haben ihr Vaterland unter der Führung Stenka Rasyn's zur Zeit der Kaiserin Katharina I. wegen religiöser Verfolgungen, — sie gehörten und gehören noch zur Sekte der Altgläubigen (Starowjerey)\*) — verlassen. Nach langen und blutigen Kämpfen, welche sie am Ural und an der Wolga mit den russischen Truppen zu bestehen hatten, traten sie in die Dienste des Khans der Krim. Damals führte sie schon der Nachfolger Rasyn's, Schuat Burjan, welchen die Russen, weil er in den Kriegsdienst eines ungläubigen Fürsten gegen die rechtgläubige Kaiserin getreten war, „Nekrassow“ (den Nichtschönen) nannten und noch nennen. Der Spitzname des Hetmanns Nekrassow wurde von den Kosaken als Ehrentitel angenommen, ihm wurde die Stadt Anapa als Residenz übergeben, und seinen Kosaken die ganze Linie des Kuban bis zu seiner Mündung in die Laba zur Vertheidigung überwiesen; daher führen sie den Namen „Nekrassower“, resp. „Kubanische Kosaken.“ Unter diesen emigrierten Kosaken befinden sich die ange-

\*) Die Sekte der Starowjereen datirt aus dem Jahre 1588, d. i. aus der Zeit, in welcher der Patriarch und die Geistlichkeit die geistliche Gewalt dem Großfürsten Iwan übergaben, welcher sogleich in Moskau eine Synode einsetzte. Peter der Große ernannte nach dem Tode des Patriarchen Adrian (1704) keinen neuen Patriarchen. Als er von der Geistlichkeit aufgefordert wurde, einen solchen zu ernennen, schlug sich Peter vor die Stirn und rief: „Hier eure Kirche, hier euer Patriarch, ja sogar euer Gott!“ Diese Blasphemie hatte viele Gläubige beleidigt und nur um so enger mit der schon seit 1588 bestehenden Sekte der Starowjereen, welche einen Patriarchen haben, verbunden. Eigentlich sind also die Starowjereen eine Partei, welche die Machtvollkommenheit der Zaren in geistlichen Dingen verwirft. Dies ist zugleich die Erklärung für die Verfolgung, welche sie von der russischen Regierung zu dulden haben.

sehensten und ältesten Familien des Dongebietes: die Bullaks, Sewszejows, Masans, Hohols, Tschyschyts, Soltans\*) u. s. w. zugleich auch polnische Adelsfamilien, die unter der Führung Karabojews an den Don gekommen waren. Diese Kosakenaristokratie hält unerschütterlich fest an den Glaubenssätzen der Sekte der Starowjeren. Nachdem die Männer sich durch die Armeen der Kaiserin einen Weg nach Anapa gebahnt hatten, zogen ihnen nicht nur ihre Frauen und Kinder, sondern auch ganze Familien nach; Anapa wurde eine nur von Kosaken bewohnte Stadt, welche in Stannizen (Standquartiere) getheilt wurde, wie ja die Kosaken überall in Stannizen getheilt sind. Den einzelnen Stannizen legte man die Namen der heimischen, am Don gebräuchlichen, bei.

Ihnat Nekrassow verpflichtete sich gegenüber dem Chan, stets 12,500 Kosaken für seinen Dienst bereit zu haben. Diese Armee wurde in 25 Regimentern getheilt, welche sowohl zu Fuß, als auch in leichten Rähnen („Tschajki“, Riebigen) die Stadt gegen jeden feindlichen Angriff vertheidigen sollten. Nekrassow gab den mit ihm ausgewanderten Kosaken eine militärische, bürgerliche und religiöse Organisation. Sie nahmen die Bezeichnung „Soldaten der Kosaken Ihnat Nekrassows“ an. Die Organisation, die Gesetze und Einrichtungen Nekrassows sind, trotz der vielfachen Wandlungen, denen seine Kosaken seit jener Zeit unterworfen waren, noch bis heutigen Tages in voller Geltung. Ihnat Nekrassow fiel in sehr vorgerücktem Alter, im sieben und neunzigsten Lebensjahre während der Vertheidigung von Anapa, welches die Russen unter dem Kommando des Feldmarschalls Gudowicz stürmten. So lange er lebte dachte kein Kosak an die Wahl eines neuen Hetmann oder Aterman, er war lebenslänglicher, unbeschränkter Gebieter. Die Liebe zur Ordnung, das Vertrauen zu Nekrassow und die Ehrfurcht vor ihm überwogen die Liebe zur ungebundenen Freiheit der Kosaken.

Nach dem Tode Nekrassows wurde Anapa von den Russen eingenommen; die Kosaken verließen es nun, und zwar die Frauen, Kinder und Greise in Boten, die kampffähigen Männer zu Pferde. Die Flottille segelte die Küsten entlang, während die berittenen Kosaken längst des Strandes, bis an den Bosporus zogen, wo sie von Anadol-Kawal nach Rumeli-Kawal (Festung) übersetzten, von wo aus sie wiederum wie bisher der Donau zu wanderten, um am Kasyn-See sich anzusiedeln, welcher sehr fischreich ist und mit dem Schwarzen Meere, wie mit der Donau in Verbindung steht.

Wie bei den Chanen der Krim, übernahmen die Nekrassower Kosaken auch beim Sultan die Verpflichtung zum Kriegsdienste. In einer Konvention, die

\*) Die Bullaks (Bulhaks), Soltans u. s. w. gehören noch heute zu den angesehensten Familien Lithauens. Die Soltans führen den Grafentitel.

Grenzboten IV. 1877.

sie mit dem Sultan abschlossen, heißt es: „Für die den Lebenden in deinem Lande erwiesene Gastfreundschaft, und das den Verstorbenen gewährte Asyl, werden wir dir, o mächtiger Sultan, mit unserem Blute zahlen, das wir zur Vertheidigung deines großen Reiches vergießen wollen. Für eigene Kosten, auf eigenen Pferden und mit eigenen Waffen werden wir in jeden Krieg gegen die Moskowiter ziehen. Da aber dein Land, o Sultan und Monarch, felsig und steinig ist, wirst du uns zu Hufeisen je zwei Ventel fürs Pferd zahlen, wie du uns auch Lebensmittel für Menschen und Pferde während des Krieges und Sold, wie du ihn deinen Spahis giebst, geben wirst.“ Die Nekrassower waren frei von allen Abgaben und Leistungen, beschäftigten sich während des Friedens mit Fisch- und Blutegefang, und deren Vertriebe. Sie waren in militärischer Hinsicht dem Seraskier-Pascha unterthan, und stellten im Verhältnisse zu ihrer Seelenzahl eine bestimmte Anzahl Reiter. Den übernommenen Verpflichtungen sind sie stets aufs Gewissenhafteste nachgekommen. Sie dienten dem Sultan treu bis zu der Zeit, als neue Emigranten vom Don, sogenannte Zaporoger Kosaken in die von ihnen bewohnte Gegend kamen, mit denen sie bald in Streitigkeiten geriethen, welche häufig in blutige Kämpfe ausarteten.

Dieser Umstand veranlaßte die Nekrassower die Donagegend zu verlassen, und sich an der Küste des Marmarameeres, in der Nähe des Flusses Maryza und des Sees Syraldscha bei dem Städtchen Enos anzusiedeln. Ein bedeutender Theil von ihnen setzte jedoch nach Asien über, und siedelte sich am See Manios an. Die Pest und später die Cholera haben diese Ansiedelung vermaßen dezimirt, daß sie während des Krieges von 1854 kaum noch hundert Kosaken zu stellen vermochte. Sie dienten während des ganzen Krieges unter dem Befehle Mehemed Sadek Paschas (des Renegaten Michael Czarkowski), dessen Aufzeichnungen diese Skizze über die Nekrassower entnommen ist. Nach Beendigung des Krieges kehrten sie, den Abmachungen mit der Türkei entsprechend, in ihre Ansiedelung zurück.

Im Schatze der Nekrassower werden viele Fermans der Sultane, viele ihnen für ihre Tapferkeit ertheilte Auszeichnungen aufbewahrt. Daneben auch der mit Silber beschlagene Felsherrnstab Nekrassows, drei von ihnen eroberte Kanonen, die sie schon in Anapa hatten; ferner ruht hier das Archiv, das Namensregister der Kosaken, die eingehende Beschreibung der Schlachten, an denen sie Theil genommen haben, beglaubigt durch Siegel und Unterschrift ihrer Vorgesetzten. Auch sechsunddreißig von den Russen und Tscherkessen erbeutete Fahnen sind vollgiltige Trophäen der von den Nekrassowern dokumentirten Tapferkeit. Die Fahne der Nekrassower selbst ist blau, mit zwei und einem halben goldenen griechischen Kreuze und einem goldenen Erzengel Michael verziert. Außer dieser einen Hauptfahne besitzen sie noch dreizehn ihr ähnliche kleinere, auf

denen sich jedoch auch Halbmonde und Sterne befinden und die ihnen die Stelle der im türkischen Heere üblichen Rosschweife vertreten. Die Kirchenbücher und Kriegsbeute werden als theuere Andenken aufbewahrt. Der Schatz und das Arsenal, in welchem sich viele Waffen aus verschiedenen Epochen befinden, sind in zwei Kirchen (Cerkiew) untergebracht, während in einer dritten an Sonn- und Feiertagen die Andachten abgehalten werden.

Die Kosaken Nekrassows haben eine vollständig kommunistische Organisation. Sie bilden eine kriegerische Genossenschaft, deren Mitglieder keinen Grundbesitz erwerben dürfen. Arbeit und Verdienst werden gleichmäßig vertheilt. Ichnat Nekrassow sagt in dem von ihm aufgestellten National-Statut: „Auf daß ihr euren Lebensunterhalt habt, werdet ihr Fische fangen und Handel treiben, aber dieses nach den vom Ataman und den Ältesten erlassenen Vorschriften thun. Der Verdienst wird, nach Abzug der Kosten in drei Theile getheilt: den ersten erhält die Kirche, der zweite wird als Reserve für militärische Zwecke verwendet, den dritten erhält derjenige, welcher die Kosten der Unternehmung bestritten hat.“ Im Dorfe Binewl sieht man nicht einen Garten, und in seiner Nähe befindet sich kein bebautes Feld. Rund um die Häuser ist alles Hütung und alle Felder liegen brach. Trotzdem befassen sich die Kosaken mit Getreide- und Weinbau, indem sie die Felder und Weinberge der benachbarten griechischen und türkischen Ansiedelungen mit deren Eigenthümern gemeinschaftlich bebauen. Auf diese Weise verschaffen sie sich das nöthige Getreide, Gemüse und ihren Wein, ohne selbst Grundbesitzer zu sein. Bei den Behörden in Konstantinopel pachten sie Seen, in denen Fische und Bluteigel im Ueberflusse leben. Solcher Seen befinden sich viele in der Nähe von Konstantinopel, Smyrna, Burgas und in der Dobrudscha bei Saloniki, Samsun, Brussa, mit einem Worte in ganz Rumelien und Anatolien. Die Fische werden eingesalzen, aus dem Kogen Caviar, aus den Fischblasen die gesuchte Hausenblase gemacht und diese Gegenstände bilden den eigentlichen Handel und Reichthum der Nekrassower Kosaken.

Am Tage des heiligen Dimitri versammeln sich sämmtliche Ältesten unter dem Voritze des kommandirenden Ataman, und vor dieser Versammlung erscheinen diejenigen, welche auf den Fischfang ausziehen wollen. Wenn der Unternehmer eigene Fonds besitzt, gibt er selber das nöthige Geld zur Pacht des Sees her; ist er unbemittelt, so wird ihm aus dem Kriegs-Reservefonds eine Anleihe gewährt, für welche er Prozente zahlen muß.

Der Ataman und die Ältesten ernennen einen „Ataman Watajscha“ (Vor-gesetzter), einen Zahlmeister und Schreiber für jeden See, und bestimmen die Kosaken, welche sich dorthin zur Arbeit zu verfügen haben. Jede Abtheilung, „Artjel“ genannt, hat ihren „Tschausch“ (Aufseher über je zehn Mann). Jeder Kosak ist, wenn er das 18. Jahr erreicht und das 50. nicht überschritten

hat, verpflichtet dahin zu gehen, wohin ihn der Ataman sendet; nach zurückgelegtem 50. Lebensjahre hängt es vom reinen Willen des Einzelnen ab, ob er ferner noch zur Arbeit gehen will. Falls er sich hierzu entschließt, muß er den Ataman um die Gnade bitten, ihn zur Arbeit zu kommandiren. Die dermaßen zusammengesetzten Abtheilungen begeben sich mit ihrem Wataschka auf den Fisch- oder Blutegefang. Der Unternehmer befindet sich mit in der Abtheilung, aber der Wataschka führt das Kommando und der Schreiber notirt alle Tage den Fang. Der Wataschka beauftragt einzelne Kosaken mit dem Verkaufe von frischen Fischen, während die Unternehmer sich im Verein mit dem Ältesten mit dem Salzen der Fische, der Zubereitung des Caviars und der Haulenblase, so wie mit dem Verkaufe dieser Gegenstände befassen. Der Fischfang beginnt gegen Ende Oktober und dauert bis Ende April, worauf dann der Blutegefang beginnt.

Zu Michaelis gelangen alle Kassen nach Binewl; der Ataman und die Ältesten machen die Rechnungen, bezahlen die Fischer und theilen den Gewinn, wie es das Statut vorschreibt. Alle Jahre bestimmt der Ataman und die Ältesten den Tagelohn für die Arbeiter, Aufseher und Beamten. Während der Arbeit herrscht die strengste Disziplin, und die Arbeiter müssen so gehorchen, als ob sie sich im Militärdienste gegenüber dem Feinde befänden. Sie sind den Wataschkas unbedingten Gehorsam und Respekt schuldig. Treibt übrigens ein Mitglied dieses militärischen Ordens mit andern Gegenständen, z. B. mit Schnittwaren, Schweineborsten, Fellen u. s. w. Handel, so wird der Verdienst ebenso, wie der mit dem Verkaufe von Fischen erzielte, getheilt. Seit zwei Jahrhunderten existirt diese militärische Genossenschaft auf türkischem Boden, ohne daß man bis jetzt von einem Zwiespalte unter den Mitgliedern derselben etwas gehört hat. Es ist nicht ein einziger Fall bekannt, daß ein Nekrassower Kosak vor dem Ausspruche seines Atamans und seiner Ältesten an die höheren ottomanischen Behörden appellirt hätte. Es ist dies nicht sowohl der Trefflichkeit der Gesetze, nach welchen die Gemeinde regiert wird, als vielmehr dem hohen Gemeinfinn dieses Völkchens zuzuschreiben.

Das Statut, welches Nekrassow seiner Gemeinde gegeben hat, verbietet jedem Mitgliede aufs Strengste mit einer fremden Frauensperson eine Ehe einzugehen. Ein Nekrassower kann und darf nur eine Frau seines Stammes und Glaubens heimführen. Auch werden in diese exklusive Gemeinde für gewöhnlich nur solche männliche Mitglieder aufgenommen, welche ihre Abstammung von echten Doner Kosaken nachweisen können und der Sekte der Starowjerzen angehören; ausnahmsweise können auch Kinder anderer Abstammung aufgenommen werden, die dann adoptirt und im Glauben, den Sitten und Pflichten der Nekrassower Gemeinde erzogen werden. Die Erziehung der

Jugend ist bei den Nekrassowern den „Zwochen“ (Nonnen) anvertraut, und es gibt keinen einzigen unter ihnen, der nicht lesen, schreiben und rechnen und die Glaubenssätze der Gemeinde und ihre Geschichte nicht auswendig könnte.

Die Nekrassower haben vor den Russen und Griechen ungemeine Abscheu; dafür spricht unter anderem auch Folgendes. Ist eine größere Anzahl von Täuflingen und Brautpaaren vorhanden, so wird aus einem entlegenen Dorfe der erste beste griechische Pöpe herbeigeschafft. Er erhält eine gute Bezahlung für seine Mühewaltung, muß sich jedoch verpflichten während seiner Anwesenheit in der Ansiedlung mit keinem Menschen zu sprechen; zu diesem Behufe wird er denn auch von zwei Kosaken mit blanken Säbeln bewacht, welche ihn überall begleiten. So wird der Geistliche ins Dorf und aus demselben gebracht. Wenn es sich nicht umgehen läßt, ihm zu essen und zu trinken zu geben, so werden die hierzu benutzten Geschirre nach dem Gebrauche unbarmherzig zertrümmert. Ebenso verfahren die Nekrassower mit Gefäßen, aus denen Griechen und Armenier gegessen oder getrunken haben.

Die Nekrassower sind fanatisch in der Beobachtung ihrer Glaubenssätzen und halten mit Zähigkeit an der geringsten Zeremonie fest, welche in diesen Sätzen vorgeschrieben wird. Trotzdem lieben sie die Geistlichkeit nicht und wollen keinen Pöpen unter sich haben, wie dies doch bei den Starowjerzen in der Dobrudscha der Fall ist. Sie kümmern sich nicht um die theologische Bedeutung ihrer Dogmen und Sätzen und begnügen sich mit der strengsten Beobachtung der äußern Formen. Sie schlagen drei Mal ein Kreuz, ehe sie einen Bissen Brod, einen Schluck Wasser oder sonst etwas in den Mund nehmen; auch bekreuzen sie sich, wenn sie in eine Stube kommen, in welcher sich Heiligenbilder befinden. Sie trinken keinen Thee, weil die Kaiserin Katharina solchen gern getrunken hat, und die Russen überhaupt ihn in großen Mengen trinken. Sie trinken aber auch keinen Kaffee und rauchen keinen Tabak, weil Muselmänner, Katholiken und Juden dort viel Kaffee trinken und Tabak rauchen. Sie beginnen keine Arbeit, keine Berathung ohne vorher dreimal das Kreuz geschlagen zu haben. In der Kirche thun sie weiter nichts als daß sie Kreuze schlagen, Verbeugungen machen und Psalmen singen; Messe und Predigt gibt es bei ihnen nicht. Dieses strenge Festhalten an ihren religiösen Gebräuchen, wozu auch die strenge Observanz der Fasten gehört halten die Nekrassower für die Grundbedingung zur Erhaltung ihres Stammes in der Reinheit, in welcher ihn Ihnat Nekrassow hinterlassen hat, und die strenge Ausübung der religiösen Zeremonien ist für sie kein kirchliches Gebot, sondern ein Gebot des Patriotismus. Die Religion ist zum Patriotismus, der Patriotismus zur Religion geworden

Alle Streitigkeiten der Nekrassower Kosaken werden von den Ältesten unter dem Voritze des Ataman abgeurtheilt. Folgende drei Verbrechen

werden mit dem Tode bestraft. 1) Gotteslästerung und Verachtung der Religion durch Wort und That. Demjenigen, der sich dieses Vergehens schuldig macht, wird ein Stein an den Hals gebunden, mit welchem er in einen See gestürzt wird. 2) Verrath des eigenen Heeres oder Fahnenflucht angesichts des Feindes. Hierfür gilt der Tod durch Erschießen, oder Köpfen mit dem Schwerte. 3) Verführung der Frau eines Andern, oder einer Jungfrau des eigenen Stammes, wenn der Verführer sich weigert sie zu ehelichen. Der Verführer wird öffentlich an einen Pfahl gebunden und von allen Kosaken mit Ruthen zu Tode gepeitscht. — Wenn die Frau freiwillig sich zur Mitschuldigen des Vergehens gemacht hat, trifft sie dieselbe Strafe. Bei den Nekrassowern in Binewl findet Ehescheidung nicht statt, während sie bei andern Starowjeren sehr häufig vorkommt. Die Strafen werden vom Ataman und der Ältestenversammlung verfügt; nur der von einem Kosaken verübte Mord wird der Blutrache anheimgegeben. Die Nekrassower haben es nicht gern, daß sich fremde Behörden in ihre innern Angelegenheiten mischen und deshalb vermeiden sie ängstlich jede Streitigkeit mit Fremden, und schlichten sie, wenn sie trotz dieser Vorsicht vorkommen, unter sich, wenn es halbwegs möglich ist.

Im Jahre 1843 kränkte ein türkischer Bei, der Nachbar von Binewl, die Ehre der Frau eines Kosaken, welche er auf freiem Felde überfallen hatte. Die Frau kam in's Dorf gelaufen und forderte laut Gerechtigkeit und Rache. Der damalige Ataman Tychon Dsipowitsch Butukow setzte sich mit vierzig Kosaken zu Pferde, begab sich mit ihnen zum türkischen Bei und ließ ihn in seiner eigenen Behausung erschießen. Die Frau des erschossenen Bei begab sich zum MuDIR von Brussa; die Sache wurde in Brussa anhängig gemacht, und die Untersuchung eingeleitet. Der Ataman und seine vierzig Kosaken warteten nicht erst die Vorladung des Beamten ab; sie begaben sich direkt zum Pascha von Brussa und erklärten: „Jener Bei hat nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Thier gehandelt, und wir haben ihn wie ein schädliches Thier erschossen; du kannst die Kugeln aller derer, die hier vor dir stehen, in seinem Leibe finden. Wir überliefern uns dir selbst. Mag der Sultan mit uns machen was ihm beliebt!“ Der Pascha begann mit ihnen zu verhandeln; er wollte, daß die Kosaken mindestens der hinterbliebenen Wittve als Sühne für die Ermordung des Mannes eine Abfindungssumme gäben. Hierauf erwiderte der Ataman: „Ein Almosen wollen wir ihr wohl geben, wenn sie arm ist und darum bittet, aber eine Bezahlung werden wir nicht gewähren, denn wir würden uns hierdurch zur Schuld bekennen. Wir aber haben kein Verbrechen begangen, sondern Gerechtigkeit geübt. Der Pascha wagte es nicht, die Kosaken zu verhaften; er erstattete Bericht über die Angelegenheit nach Konstantinopel, von wo der Befehl kam, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Es wurde den

Kosaken nur gesagt, daß sie in Zukunft sich nicht selbst Recht verschaffen, sondern es bei der gesetzlichen Behörde suchen sollen.

Unter den Kosaken von Binewl herrscht die größte Gastfreundschaft; sie ist in Nekrassow's Statut geboten. Sie lieben auch Gelage, ja sie trinken sogar viel; doch machen sie bei ihren Trinkgelagen nicht Lärm, wie die in der Dobrudscha angesiedelten Kosaken oder wie die Saporoger Kosaken und die Polen. Ehe ein Gelage beginnt, wird verkündet, daß es keinem erlaubt sei, die Mutter, Schwester, Frau oder Tochter eines anderen zu beleidigen, oder überhaupt von irgend einer Frau unehrerbietig zu sprechen. Wer dieses Gebot übertritt, wird das erste Mal am Kragen aus der Stube geführt; läßt er sich ein zweites Mal dasselbe Vergehen zu Schulden kommen, so wird er abermals hinausgeführt und erhält hundert Stockschläge; fürs dritte Mal gibt es hundert und fünfzig Stockschläge, außerdem werden einem solchen Unverbesserlichen Ketten angelegt und er darf nun während fünfzehn Tagen in keine Gesellschaft kommen. Prügel schänden übrigens keinen Kosaken; im Gegentheile rühmt sich der junge Kosak, daß er alle diese Strafen schon durchgemacht hat, und nun erst ein richtiger Kosak ist. Er dünkt sich dadurch gleichsam — zum Ritter geschlagen. Die Kosaken Nekrassow's leben nicht gern einsam. Keiner von ihnen ist, oder trinkt allein, und während der Gelage hört man gern die Erzählungen der Alten, oder die Jüngeren nationale Lieder singen.

Die Nekrassower Kosaken werden von wählbaren und ständigen Beamten regiert. Zu wählen sind: der kommandirende Ataman, der Assawul, der Terdschuman und die Zehntner. Die Titel der ständigen Beamten sind ebenfalls verschieden. Außerdem bilden noch zwölf Aelteste einen Rath. Die ausübende Gewalt befindet sich in den Händen des Ataman, dessen Beigeordneter der Assawul ist. Der Rath der Alten bildet den Gesetzgebenden Körper. Es kann unter den Nekrassower Kosaken nichts geschehen, was nicht von ihnen in Gemeinschaft mit dem Ataman berathen und beschlossen worden ist. Wenn keine Einstimmigkeit erzielt wird, entscheidet die Stimmenmehrheit. Die Beamten werden nur für ein Jahr gewählt, doch werden sie gewöhnlich während einer langen Reihe von Jahren wiedergewählt. Viele bleiben ihr ganzes Leben im Amte, denn die Nekrassower sind konservativer Natur und lieben nicht gerade die Veränderung.

Im Falle eines Krieges werden die Nekrassower Kosaken durch eine Trabe des Sultans aufgefordert, ihrer Pflicht nachzukommen. Wenn der Ataman diese Trabe erhalten, veröffentlicht er sie sofort und nach zehn Tagen kommen alle Kosaken vom fünfzehnten bis fünfzigsten Jahre an ihrem Hauptammelpflege zusammen, wo sie schon den Aeltesten und den Ataman finden. Jeder einzelne stellt sich diesen vor, nimmt die Mütze ab, segnet sich dreimal mit dem Zeichen

des Kreuzes und wirft dann die Mütze rückwärts hinter sich. Wenn alle in dieser Weise vorbeifilirt sind, erheben sich die Aeltesten, würfeln die Kosakenmützen untereinander und nehmen nun aus dem Haufen so viele derselben heraus, als ihnen aufgegeben ist, Mannschaften zu stellen. Jeder Kosak rekonoszirt hierauf seine Mütze und betrachtet sich eventuell von nun ab als ausgehoben. Der Ataman wählt nun im Vereine mit den Aeltesten einen Sotnik, welcher den Titel Marschataman erhält, zwei Lieutenants, die Oberste genannt werden, einen Fähnrich, der die große Fahne, zwei andere mit dem Titel „Butschutschen“, welche die kleinen Fahnen tragen, einen Assawul und einen Terdschuman, der türkisch verstehen muß und die Stellung eines Schreibers im Korps hat. Außerdem werden dem Korps zwei Aelteste beigegeben, welche eine moralische Gewalt ausüben, und ungefähr die Bedeutung der römischen Censoren, oder der Commissaires der französischen Republik haben. — Diese Aeltesten können von Niemand ihres Amtes entsetzt werden, während sie jedem sein Amt nehmen können. Wenn ein Offizier seine Pflichten nicht erfüllt, berufen sie eine Versammlung und es erfolgt eine Neuwahl. Dieser Wahlakt ist jedoch nur eine leere, nichtsbedeutende Form, da keiner in der Versammlung es wagen darf, etwas Anderes zu wollen, oder anders zu wählen, als den Aeltesten genehm ist. — Die Zehnmänner werden vom Marschataman ernannt, der jedoch nur dann diesen Titel führt, wenn er eine größere Zahl Sotnien (Abtheilungen von je hundert Mann) ins Feld führt. Sonst führt er nur den Titel „Sotnik.“ Der Generalstab besteht aus dem Marscha aman, dem Terdschuman und Assawul. Der Assawul der Sotnie erhält den Titel „Tschausch.“

Jeder erhält ein Pferd, oder aus der allgemeinen Kasse das nöthige Geld, um ein solches zu kaufen. Ebenso wird ihm das Geld zur Bewaffnung und ein ganzer Jahresverdienst zum Unterhalte seiner Familie gegeben. Am Tage, an dem der Kosak beritten und bewaffnet sich zum Marsche bereit stellen muß, versammeln sich wiederum der Ataman und die Aeltesten. Offiziere wie Gemeine passiren einzeln vor ihnen Revue, jeder verneigt sich vor ihnen, schlägt drei Mal das Kreuz und ruft: Aelteste, befindet sich einer unter euch, der meine arme sündige Seele in seine Obhut zu nehmen bereit ist und sich ihrer erbarmt?“ Die Aeltesten schweigen einige Zeit, bis endlich einer oder der andere ruft: „Reise mit Gott!“ Diese Worte erfüllen den Nekrassower mit Vertrauen, er ist jetzt überzeugt, daß ihm nunmehr kein Haar vom Haupte fallen werde, denn „er ist besprochen von einem erfahrenen, vor Gott und Menschen verdienten Greise.“ Nach dieser Revue werden die Fahnen, und zwar die große und zwei kleine, wenn nur eine Sotnie ins Feld rückt, aus der Kirche gebracht und mit Kanonenschüssen salutirt. Die Fähnriche schwören hierauf, daß sie die ihnen anvertrauten Kleinodien durch den Feind

nicht beflecken lassen werden, und alle Kosaken schwören, daß sie sie nicht einbüßen werden. Bis jetzt haben die Nekrassower ihren Schwur treu gehalten, denn noch haben sie keine Feldzeichen verloren. Wie hoch sie aber ihre Fahne schätzen, beweist folgender Fall:

Im Jahre 1810 wollten die Russen bei Matschin eine Brücke schlagen. Der Ataman der Tscharnomorer Kosaken, Tschernik, kam mit seiner Truppenabtheilung ans Ufer der Donau und vertrieb sowohl die Türken, als auch die Nekrassower, welche den Uebergang vertheidigten. Im Augenblicke, als die letzteren ihre Position verließen, kamen tausend Nekrassower Reiter unter dem Kommando ihres Marschatamans Hohol an die steile Anhöhe. Da Hohol sah, daß er weder dieziehenden aufzuhalten, noch auch den Berg mit Reitern zu stürmen vermochte, ergriff er erst eine, dann die zweite und dritte kleine Fahne, warf sie unter die Feinde und rief: „Wer ist bereit, freiwillig und zu Fuß die Feldzeichen vom Feinde zu holen!“ Sogleich stürzten sich fünfzig bis sechzig Mann auf den Feind. Hohol sah jedoch, daß diese Anzahl nicht hinreiche, um die Position zurück zu erobern, und deßhalb warf er die große Fahne in die Reihe der Russen, indem er rief: „Wer ein Alt-Kubanec ist, herab vom Pferde und mir nach zu den Fahnen!“ Sogleich stiegen alle Nekrassower von ihren Pferden, stürzten sich mit ihrem Führer auf die Tscharnomorer Kosaken, von denen die Hälfte fiel, die andere Hälfte die Flucht ergriff. Hohol hieb mit eigener Hand ihren Führer Tschernik nieder. Die Fahnen waren gerettet.

Nachdem die Abtheilung ihre Fahnen erhalten und alle den Eid, wie oben geschildert, geleistet haben, werden sie von den einzelnen Unterkommandeuren geordnet, die Rittmeister stellen sich an die Spitze ihrer Sotnien, der Ataman kommandirt „March!“ und die Abtheilung verläßt unter Gesang ihr Heimatsdorf.

Unter den Nekrassower Kosaken ist der Glaube an Zauber, Feiung und Besprechung gang und gäbe. So waren sie überzeugt, daß ihr Ataman Swan Soltan (1827 und 28), dessen Ansehen und Einfluß unbegrenzt waren, gegen Kugel und Eisen gefeit sei. Während der Schlacht schonte er sich durchaus nicht, sondern befand sich im heißesten Gedränge; nach der Schlacht aber, wenn die Aerzte die Wunden seiner Krieger verbanden, schnallte er seinen Gurt ab, und schüttete aus ihm Kugeln auf den Boden. Die Kosaken glaubten, es seien dies feindliche Kugeln, welche Soltan im Gurte aufgefangen hat, hielten ihn für einen Zauberer, den sie fürchteten, achteten und dem sie blindlings vertrauten.

Von frühester Jugend auf wird der Nekrassower Kosak an den Kriegsdienst gewöhnt; er lernt als Kind Fechten, Reiten, Schießen, so wie auch den Wachtendienst, das Patrouilliren u. s. w. Deßhalb ist er auch in späteren Jahren ungemein geschickt, und versteht sich überall zu orientiren. Es gibt keinen

Feind, der eine Nekrassower Kosakenabtheilung unverhofft überraschen könnte, denn jeder einzelne Kosak ist an Vorsicht und Wachsamkeit gewöhnt, und jeder Einzelne kennt die Wichtigkeit der ihm anvertrauten Position oder Mission. Während des Marsches hält kein Kosak wegen irgend einer Bagatelle auf, und keiner überläßt sich dann dem Trunke oder einem Vergnügen. In die Schlacht gehen die Nekrassower wie die Donschen Kosaken nicht mit großer Neigung, aber wenn ihr Führer vorwärts geht, gehen sie ihm blindlings nach, weil es eine Schande ist, ihn zu verlassen.

Die Nekrassower Kosaken waren den türkischen Heeren immer sehr nützlich und haben ihnen während des Krimkrieges manchen ausgezeichneten Dienst geleistet. Einige Sotnien Kosaken mit einem so ausgebildeten militärischen Instinkte und Gewissen müssen für den Kommandeur der leichten Kavallerie, zur Besetzung der Außenposten und zur Unterhaltung der Kommunikation einen unschätzbaren Werth haben; sie sind durch Nichts zu ersetzen. Es ist ja für jeden Führer im höchsten Grade wünschenswerth, seine Stellung, seine Transporte und Fourrage gegen plötzliche Ueberfälle gesichert zu wissen; deßhalb müssen einige Sotnien Kosaken, deren Wachsamkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und die jeden Befehl mit Blitzesschnelle vollziehen, für jede Heeresabtheilung einen unschätzbaren Werth haben. Die Nekrassower Kosaken haben mit den Donschen Kosaken die Neigung für Raub und Kriegsbeute gemein; sie verstehen es jedoch dieser Neigung in aller Stille und unbemerkt Genüge zu leisten, so daß sich die Bewohner der Gegenden, in denen sie gehaust haben, nicht beschweren können. Sie verstehen es, ihren Räubereien das Gepräge der Legalität aufzudrücken, wenden nie Gewalt an, und vermeiden nicht nur Mißhandlungen, sondern sogar beleidigende Drohungen. Ohne Noth begehren sie nie Grausamkeiten.

Im Jahre 1827 ließ sich, — man sagt ausnahmsweise, — der Ataman Iwan Soltan gegenüber den gefangenen Russen zu einer unerhörten Grausamkeit hinreißen; er ließ ihnen nämlich die Ohren abschneiden, schlichte ihnen die Haut an den Armen auf, zog sie ihnen von den Händen bis über die Schultern, und nannte dies „Wylooty“ (aufgeschlichte Aermel). Als er über den Grund dieser Handlungsweise befragt wurde, erwiederte er: „Wir sind mit den Donschen Kosaken nahe verwandt, in unseren Adern fließt das gleiche Blut. Sie dienen dem weißen Zaren, wir dem Sultan, ihrer sind viele, unsere Zahl ist gering. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß der Schwächere sich zu dem Stärkeren hinübergezogen fühlt und von den Vorgesetzten hängt es ab, dieser Eventualität vorzubeugen. Die Meinen könnten sich jenen aus irgend einem Grunde ergeben, und wir würden verschwinden. Wenn sie aber sehen, wie ich mit den gefangenen Moskowitern verfare, so wird sich jeder sagen,

daß seiner das gleiche, vielleicht gar noch ein härteres Los warte, wenn er zu den Moskowitern übergehen würde. Wenn man nicht mit Machtmitteln kämpfen kann, muß man mit Hilfe des Hasses und der Furcht kämpfen.“

Die türkische Regierung und das türkische Volk achten die Nekrassower Kosaken sehr hoch, und sind ihnen sehr zugeneigt. Es herrscht unter den Türken das Sprichwort: „Treu wie der Kosak Thuat. Auf sein Wort baue, wie auf das Wort eines alten Kubaners.“

Es ist dies ein schöner und wohlverdienter Lohn für einen Stamm von Auswanderern, der auf fremdem Boden und inmitten von Barbaren während mehr als zwei Jahrhunderten seine Nationalität, seine Ehre zu bewahren und sich ungemischt zu erhalten verstand, und der während einer so langen Zeit seine Hände nicht nach Almosen ausgestreckt, nicht um der Verdienste seiner Vorfahren willen bei den Regierungen um Gnade gebettelt, sondern mit Blut und Arbeit seine Existenz erkaufte hat. Und in den Herzen der Urenkel herrscht noch derselbe Haß gegen die Unterdrücker, dieselbe Liebe zur Freiheit, welche in den Herzen der Urgroßväter geherrscht hat. Auch das jetzt lebende Geschlecht der Nekrassower Kosaken würde den ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde der Unterwerfung unter die russische Regierung vorziehen.

---

## Literatur.

Unter dem Sternenbanner. Streifzüge in das Leben und die Literatur der Amerikaner. Von Ernst Otto Hopp. Bromberg, Druck und Verlag von F. Fischer. 1877.

Der Verfasser, der sich durch seine im vorigen Jahre erschienenen „Transatlantischen Stimmen“ und sein „Transatlantisches Skizzenbuch“ dem deutschen Publikum vortheilhaft bekannt gemacht hat, giebt uns hier zunächst in wohlklingenden Uebersetzungen, von denen wir hoffen wollen, daß sie auch treu sind, eine Blumenlese aus den hervorragenderen Schriftstellern und Dichtern der Yankee's, Gedichte und Aufsätze von Bret Harte, Joaquin Miller (einem anderen californischen Poeten), Thomas Bailey Aldrich, Longfellow, Dana, Whittier, Wendell Holmes u. A. nebst biographischen Notizen und Charakteristiken derselben, die, soweit wir vergleichen können, meist zutreffend sind. Daneben enthält das Buch eine Reihe eigener Beobachtungen des amerikanischen Lebens,